

Diechstensteiner Nachrichten

vormals „Oberrheinische Nachrichten“

Bezugspreise:
Diechstenstein und Schweiz: Jährlich fr. 10.-,
halbjährlich fr. 5.-, vierteljährlich fr. 2.50,
übriges Ausland fr. 15.-, 7.50 und 4.-

Anzeigenpreise:
Die einseitige Kolonialzelle 10 Rp. Kellern
das Doppelte.
Wiederholungen erhalten Rabatt nach Tarif

Amtliches Publikationsorgan für Diechstenstein.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureaus, die Redaktion (Tel. Nr. 40) und die Verwaltung in Baduz (Tel. Nr. 9, Postfach-Ronto IX 3089), die Buchdruckerei A. G. in Mels. - Inserate nehmen die Verwaltung, die Redaktion und die Buchdruckerei in Mels entgegen und müssen spätestens je Dienstag und Freitag vormittag eingehen. - Druck und Expedition: Sarganjeländische Buchdruckerei in Mels A. G. (Tel. Nr. 55)

Erstes Blatt.

Das Rietentwässerungsprojekt. (Korrespondenz.)

Nach langem Warten ist nun endlich das Projekt des Herrn Ingenieurs Fußnegger für einen „Vorflutkanal“ bei der Regierung eingegangen und zwar handelt es sich um ein ausführliches Detailprojekt mit Kostenvoranschlag und technischer Beschreibung. Damit ist ein Stein feten Anstos aus der Welt geschafft und die Rietentwässerungskommission kann ihre sorgenvolle Arbeit mit dem Projekts-Studium beginnen.

Es wurde in letzter Zeit versucht, die Regierung zufolge des letzten veröffentlichten Protokolls über die Besprechungen im Büro des Herrn Ing. Fußnegger lächerlich zu machen und zu verhöhnern. Ruhige Bürger lasen damals die Ausführungen des Protokolls und waren damit zufrieden, daß endlich Klarheit über den Grund der Verzögerung der Projektsfertigung geschaffen wurde. Anderswo aber scheint dieses Protokoll nicht gefallen zu haben und man bemüht sich, die Zeit der Ausarbeitung des Projektes Fußnegger mit jenem des Projektes Luz zu vergleichen. „Denken wir daran, wie rasch feinerzeit das Luzsche Projekt vorlag und das unter der „langsam“ Regierung Dspelt!“ So ruft ein Zeitungsschreiber pathetisch aus! Gegenüber dieser Unwahrheit wird es gut sein, wenn wir die Deffentlichkeit auf die Wahrheit aufmerksam machen. Mit den Ausführungen eines Schreibers möchten wir uns aber nicht befassen, ist es doch, um mit einem Polittikus zu reden, vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt und hier möchten wir es ihm doch nicht gleich tun.

Vorerst wollen wir feststellen, daß man das Luzsche Projekt mit dem Fußneggerschen hier nicht die Erfassung des Problems, sondern nur die Ausarbeitung des Projektes. Das Fußneggersche Projekt ist ein ausführliches Detailprojekt mit ausführlichen Kostenberechnungen und einem technischen Bericht, jenes des Herrn Luz ist nur ein generelles Projekt. Lassen wir Herrn Luz in seinem Gutachten vom 14. August 1922, das die Abgeordneten erhalten haben, selber über sein Projekt sprechen: „Er (Luz) hat feinerzeit den Auftrag hierfür so aufgefakt, um Ihnen eine Grundidee zur möglichen Sanierung der großen, heute stark verumpften Ebene geben zu können.“

„Der Unterzeichnete (Luz) gestattet sich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sich die vorliegenden Ausführungen über ein generelles Projekt erstrecken.“

„Der Unterzeichnete (Luz) schätzt die notwendige Zeit, die ein Ingenieur für die definitive Projektsausarbeitung aufwenden muß, auf 5-6 Monate.“

Aus diesen Ausführungen des Herrn Ingenieurs Luz geht deutlich genug hervor, daß dieser selbst sein Projekt nur als die Grundidee für das Detailprojekt auffaßte u. nicht anders gewertet wissen wollte.

Ueber die Zeitpanne, in welcher beide Projekte ausgearbeitet worden sind, sei folgendes erwähnt:

Ing. Luz war bereits 1918 bei dem gewesenen Landesverweser von Imhof zur Besprechung der Rietentwässerung. Der Zusammenbruch der Zentralmächte und die ausbrechende Krisis verhinderten Luz an den Projektarbeiten. Im Oktober 1920 brachte dann die Gemeindevertretung von Eschen eine begründete Eingabe an Landtag und Regierung um die Projektsausarbeitung für die Rietentwässerung ein u. im Dezember gleichen Jahres behandelte der Landtag die Entwässerungsfrage. Kurz vor seinem Weggang im März 1921 war Hofrat Dr. Peer bei Ingenieur Luz in St. Gallen, und Ende Mai 1921 reiste auch der gewesene Regierungschef Dspelt zu Luz.

Als die Angelegenheit sich immer weiter hinausögerte, ergriff die gegenwärtige Regierung die Initiative und so wurden dann Ende April und anfangs Mai 1922 durch Herrn Ing. Dr. Boffart die Vermessungsarbeiten für das generelle Projekt im Ried durchgeführt. Gleich nach dem bedauerlichen Hochwasser vom 15. Juli 1922 begab sich der derzeitige Regierungschef Professor Schädler zu Ing. Luz nach St. Gallen und erreichte auch, daß d. Projekt für Mitte August 1922 versprochen wurde. Tatsächlich ist dann das Projekt in dieser Zeit auch eingelangt. Die Besprechungen wurden damals sofort aufgenommen und die Ueberprüfung des Projektes eingeleitet, doch konnte die Begehung an Ort und Stelle wegen der Jahreszeit erst am 5. April 1923 vorgenommen werden. Hierbei brachte die Vertretung der Gemeinde Eschen als ihren Experten zum ersten Male den jetzigen Projektsverfasser Ing. Fußnegger mit, der am gleichen Tage auch mit der neuerlichen Projektierung beauftragt wurde. Wie der weitere Fortgang mit Fußnegger war, wissen die Leser dieses Blattes, aus dem letzten veröffentlichten und nun verhöhten Protokolle. Also:

Unwahr ist, daß unter den Regierungen Dr. Peer und Dspelt das Luzsche Projekt in die Wege geleitet und in kurzer Zeit darauf vorgelegt wurde.

Unwahr ist, daß das Luzsche Projekt gegen Frühling 1922 erschienen ist.

Unwahr ist der Satz: „Denken wir daran, wie rasch feinerzeit das Luzsche Projekt vorlag und das unter der „langsam“ Regierung Dspelt.“

Wahr ist vielmehr, daß das Projekt Luz schon 1918 (noch unter Landesverweser Imhof sel.) eingeleitet worden ist.

Wahr ist, daß das Projekt Luz über Betreiben der derzeitigen Regierung erst im August 1922 vorgelegt wurde, wobei es sich nur um ein generelles Projekt handelte, zu dessen Ausarbeitung in ein Detailprojekt noch 5-6 Monate Ingenieurarbeit erforderlich gewesen wäre.

Wahr ist, daß das Projekt Fußnegger innerhalb zwei Jahren ausgearbeitet und vorgelegt wurde, wobei es sich um ein ausführliches Detailprojekt mit Kostenvoranschlag und technischem Bericht handelte.

Immerhin möchten wir, um ja nicht mißverstanden zu werden, ausdrücklich bemerken, daß das Fußneggersche Projekt unbedingt zu lange auf sich warten ließ und daß es viel früher hätte geliefert werden sollen. Wenn aber schon ein Vergleich gemacht werden muß zwischen den beiden Projekten, so sind obige Daten und nur diese die Wahrheit.

Die Ausführungen des Herrn Peter Büchel in Muren brachten so wenig Neues und Wichtiges im Gegenstande, daß eine Gegenüberung höchst überflüssig und es schade um die Zeit u. Druckerfröhen wäre.

Zusammenfassend ist also in der Rietentwässerungs-Angelegenheit zu sagen, daß die öffentliche Erörterung dieses speziellen Eschener interessierenden Themas nicht das zu Tage förderte, was was einige Unzufriedene sich so mächtig sehnten, sondern daß die fürstl. Regierung in ekklatanter Weise gerechtfertigt aus der Sache hervorgegangen ist, daß jedermann im Lande heute weiß, wie ungeschön namentlich der Herr Regierungschef in diese Auseinandersetzungen hineingezogen wurde und daß also jene, die das Gerücht bezüglich der Verschleppung der Ausarbeitung des Projektes ausstreuten, sich gründlich blamieren haben.

Charitas.

Die Hauptversammlung des Charitasverbandes beschloß etwas aus dem Jahres-u. Kassabericht der Deffentlichkeit zu unterbreiten, obwohl auch diese Versammlung allen zugänglich war. Der Bericht meldete, wie auf Einladung des G. G. Pf. von Rebling am 9. März 1924 eine allgemein zugängliche Versammlung im „Engel“ zu Baduz abgehalten wurde. Etwa zehn Personen leisteten der Einladung Folge. Vertreten waren Schaan, Baduz, Triefen und Triefenberg. Bei dieser Versammlung einigte man sich zur Gründung eines Charitasverbandes. Die Satzungen wurden beraten und der Ausschuß gewählt.

Am 11. Mai wurde die Ortsgruppe Baduz gegründet. Die nächsten Sitzungen beschäftigen sich mit der Markierung der verschiedenen Vereinszwecke, als solche wurden neben der Unterstützung der Armen auch die Pflege der Kranken und die Fürsorge für die schulentlassene Jugend bezeichnet. Schon damals wurde einer Kranken eine Wäckerkur vermittelt. Im September gingen die Fr. Marie und Emma Rheinberger in Baduz zu den einzelnen Häuser und gewannen

über 100 Mitglieder zu einem Jahresbeitrage von 5 Franken für den Verein, dazu sehr viele Gaben an Lebensmitteln. Der Erfolg war also ein unerwartet großer und zeigte eine ergreifende Liebe zu den Armen. Außerdem erhielt der anderweitige größere Beiträge und durch Vermittlung der fürstlichen Regierung auch einen Beitrag Sr. Durchlaucht in der Höhe von zweihundert Franken.

Anfangs November sandte der Verein Frau Schnyber-Schädler zu einem Kurse für Pflegerinnen nach Sarnen. Nach ihrer Rückkehr hat unsere Krankenpflegerin sozusagen immer Aufträge und ist bei den Kranken sehr beliebt.

Nachdem der Verein auf diese Weise ansehnliche Mittel erhalten hatte, verabreichte er auf Weihnachten und den Winter Gaben an manche Bedürftige. Es war eihrend, wie die Beschenkten dankten. Wir suchten besonders alte Leute auf, welche durch den Sturz der Währung ihre Ersparnisse verloren hatten. Diese waren überaus dankbar, daß man an sie dachte und dankten mit Tränen in den Augen. So konnte unser Verein recht viel Gutes stiften bereits im ersten Jahre seines Bestehens.

Zur Jahresneige hatte sich auch in Triefenberg durch die eifrigen Bemühungen des Herrn Pf. von Rebling eine Ortsgruppe gebildet, welche gleich im ersten Anlaufe 83 Franken meldete. Auch in Schaan wurde eine Ortsgruppe errichtet, doch hat sie ihre Tätigkeit noch nicht begonnen.

Die Jahresversammlung bestätigte den bisherigen Vorstand, Pf. Marger, Obmann Pf. von Rebling, Obmanns-Stellvertreter Pf. Pf. Mat Dspelt, Kassier Frau Maria Rheinberger, Schriftführerin. Aus dem Kassabericht sei noch hervorzuheben, daß außer den bereits erwähnten Erträgen von Triefenberg, aus Baduz allein 522 Fr. eingingen. Die Ausbildung der Krankenpflegerin kam uns auf 190 Fr. Für Lebensmittel und Kleider an Kranke und Bedürftige wurden 78 Fr. verausgabt an Darunterstützungen 155 Franken.

Zum Schluß betonen wir noch, daß wenn auch in erster Linie die Unterstützungen in jene Gemeinden zurückfließen, welche Gaben leisteten und in welchen der Verein festen Fuß gefaßt hat, doch auch in die andern Gemeinden reichliche Gaben gelangten. Wir wollten da weithergig sein und allen Bedürftigen Landbesitzen die Hand reichen. Wir bitten auch um ferneres Wohlwollen Aller. Gott schütze und segne den schönen Charitasverband!

Aus dem Vereinsleben.

(Eingefandt.)

Hartes Ringen draußen in der Natur und langsam sich entlösend das Gewand winterlichen Gepräges, zurückdrängend auf die Spitzen der Berge. Ab und zu welche letzte Verzweiflungszüge und ausgiebende Rückschläge, um dem immer stärker erwachenden Frühlingseben Einhalt zu tun. Doch überall scheinen nun die Frühlingsgäste einzutreffen.

Während die ersten Frühlingssboten längst schon ihre Winterwohnung erschlossen und

Feuilleton.

Die Beguinen-Monne von Flums.

Und so geschah es. Am Morgen des 28. Christmonats war weit umher das Land mit Glattels bedeckt. Festen Schrittes trat das kleine Häuflein Eidgenossen dem fünfundsanzwanzigmal stärkeren Heere entgegen. Die Mannschaft des Letzteren hatte aber auf dem Eise keinen festen Stand, wohl aber große Mühe, sich nur aufrecht zu erhalten. Die Eidgenossen hingegen hatten auf ihren Eisern festen Grund und schlugen auf die Feinde los, daß diese bald zu Tausenden dahinsanken und ihr Blut stundenweit bis nach Bellinzona hin. Schnee und Eis färbte.

Dieser große Sieg war nun wieder ein neues Reizmittel zum Kriegesleben für eine große Zahl junger Leute, unter denen auch ich mich befand. Die einten ließen dem Heer des Papstes Sixtus IV. die Mehrzahl aber nach Burgund, wo sie von den dortigen Ständen angeworben, und dem König von Frankreich, Ludwig XI. zu, welcher sich sehr angelegen sein ließ, recht viele Schweizer angeworben. War auch die Lust zum Kriegeshandwerk in mir immer reger geworden, so war es bei mir nicht allein,

um den Rang nach Abenteuer zu füllen, oder um reiche Beute zu machen, oder wegen dem lustigen Kriegesleben, denn immer schwelte mir noch jener Gedanke im Kopfe, wonach ich nicht kriegerisch in Reih und Glied mit vielen Waffenbrüdern einer Masse Feinde gegenüber zu stehen hatte, sondern wo ich es allein mit einem einzigen, verhassten Feinde abzutun hatte. Diesen Feind hoffte ich nun eher in Frankreich als in Italien zu finden und anerkot meine Dienste deshalb dem König Ludwig von Frankreich, der wegen dem Herzogtum Burgund, welches er gerne unter seine Herrschaft genommen, mit dem ritterlichen Maximilian von Österreich, der die einzige Tochter des Herzogs Karl von Burgund geheiratet hatte, im Jahre 1479 in Fehde geriet.

In den Kriegen gegen Maximilian war jedoch König Ludwig nicht sehr glücklich und mußte von seinem Vorhaben absteigen.

Ich war mittlerweile in die Garnison nach Paris gekommen und dem Schweizerregiment, das einen Teil der Leibwache des Königs ausmachte, zugeteilt worden. Er hatte wirklich eine starke Leibwache vonnöten, denn dieser König verübte viel Grausamkeiten und herabte den Adel einer

Menge Vorsechte, war dabei jedoch ein staatsluger Flüst, erweiterte sein Reich und verstand es auch, seinen Thron zu befestigen. Mehrere Jahre stand ich in seinen Kriegsdiensten und hatte es wenigstens bis zum Notmelter gebracht. War auch während dieser Jahre all mein Fortschreiten und Nachfragen nach dem Baber III vergebens, so sollte mir endlich doch die Gelegenheit geboten werden, seiner anständig zu werden. Es war am Geburtstag des Königs. Die Regimenter hatten sich im geräumigen Hofe vor dem königlichen Palaste zur Parade aufzustellen. Am nämlichen Tage rückte auch ein Regiment, das zum größten Teile aus Söldnern bestand, aus der Provence ein und stellte sich ebenfalls zur Parade in unserer Nähe auf. Eben durchschritt der König mit seinem reichen Hofstaate und den Heerführern die langen Kriegesreihen, da bemerkte ich in der nächsten uns gegenüberstehenden Rote eine große, feste Gestalt, welche mir hauptsächlich durch ihre eigenartigen Bewegungen auffiel. Meine Augen waren ununterbrochen auf dieselbe gerichtet, ich hörte nicht einmal mehr die Kommandos des Feldhauptmanns und mußte von diesem mit scharfen Worten zur Ordnung gewiesen werden. Aber dies half alles nichts. In wenigen

Sekunden war mein Blick wieder auf die sonderbare Gestalt gerichtet und ungeduldig erwartete ich den Augenblick, wo sie sich etwas umwenden würde, damit ich bei offenem Wasser das Gesicht des fremden Kriegers erkennen könnte. Eben schritt der König auch vor dieser Rote vorbei; die in Stahl und Eisen gepanzerten Krieger standen wie unbewegliche Bildsäulen da, nur jener Söldner konnte sich eines Achselzuckens und kleinen Kopfschüttelns nicht erwehren. Da wies ihn sein Heerführer zur Ordnung und ließ ihn einige Schritte vorwärts aus dem Gliede treten.

„Was es nicht die Gewohnheit des Baders III.“ dachte ich bei mir selbst, „daß er stets die Achseln zuckte und den Kopf schüttelte, besonders wenn er glaubte, daß seine Heilskünste an den ihm vorgeführten Kranken nicht ausreichen könnten?“

Nach einer Weile befahl ihm der Feldhauptmann, in Reih und Glied zurückzutreten. Da wendete er sich um, ich sah ihm ins Gesicht und unwillkürlich trat ich einen Schritt zurück. Ich zitterte an allen Gliedern, kampfhaft zogen sich meine Nerven zusammen, mein Blut wallte und die Augen glühten und tollten mir in der Augenhöhe wie diejenige eines kampfbereiten Tigers. Eine unerklärliche